

# Zwillinge, die etwas verwirren

**Kunstaussstellung** Naomi Tereza Salmon ist Fotografin. Harlis Schweizer-Hadjidj ist Malerin. Ihre langjährige Freundschaft hat beide zur gemeinsamen Ausstellung «The Place to be» im Otto-Bruderer-Haus in Waldstatt motiviert.

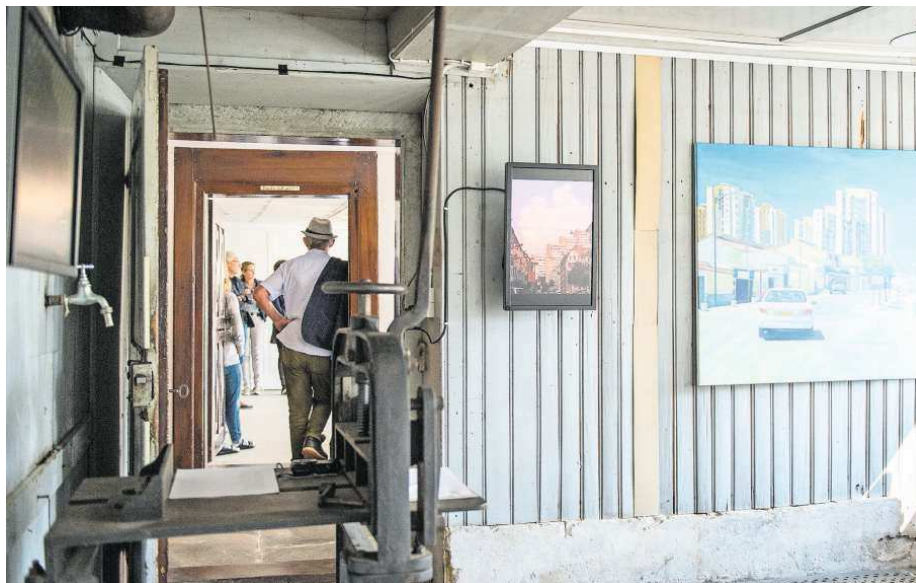
**Dorothee Haarer**  
ostschweizerkultur@tagblatt.ch

Im früheren Wohnhaus des 1994 verstorbenen Malers Otto Bruderer werden seit gut zehn Jahren regelmässig Ausstellungen verschiedener Künstler gezeigt. Mal nehmen diese Bezug auf Bruderers Werk, mal sind sie weit davon entfernt. Aktuell geben sich zwei sehr unterschiedliche Künstlerinnen im Erdgeschoss des urigen Appenzellerhauses ein künstlerisches Stelldichein. Bei diesem, so sagen die zwei, gehe es um die Idee vom «Reisen, Unterwegs-Sein und dem Gefühl, das in Grossstädten herrscht.»

Als Harlis Schweizer-Hadjidj vor einiger Zeit von St. Gallen nach Bühler zog, war dessen ländliches Umfeld ein Einschnitt, erklärt sie. «Ich wünschte mir plötzlich ein Gegenüber für künstlerischen Gedankenaustausch. Mir fiel Naomi ein und ich fragte sie spontan, ob sie mit mir eine Ausstellung macht.» Salmon ergänzte: «Die Idee gefiel mir. Da wir weit auseinander wohnen, schlug ich eine Art «künstlerische Konversation» auf digitalem Wege vor. Harlis willigte ein.»

## Einmal als Fotografie, einmal als Malerei

Was folgte, war ein rund sechsmonatiges Ping-Pong-Spiel, bei dem via Whatsapp und E-Mail Bilder und Gedanken hin- und herliefen: Zwischen Harlis in Bühler und den internationalen



Gleiches Motiv, andere Botschaft: Die Zwillingarbeiten der Künstlerinnen zeigen einen frappanten Wesenswandel.

Bild: Jill Lohse

Grossstädten, in denen Naomi sich aufhielt. Die Malerin begann, Motive der Fotografin abzumalen. Und die Fotografin übersetzte die Gemälde der anderen in Lichtbilder. Zuletzt existierte so gut wie jedes Motiv als «Zwilling-Werk»: Einmal auf der Leinwand und einmal als

Fotografie. Der Wesenswandel, den die Motive dabei durchliefen, ist frappant. Es verwirrt fast, wie sie sich in ihrer Botschaft verändern, allein weil sie in unterschiedlichen Medien erscheinen. Gleiches Motiv, andere Botschaft. Ein solches Zwilling-Werk ist Salmons Fotografie

«Miri is gone». Man sieht darauf die Ecke eines Hinterhofs mit einer schlafenden Katze auf einer alten Decke. Darunter lugt das Hinterteil eines Dreirads hervor. Salmon erfasst diesen Ausschnitt und fotografiert klar jedes Detail. Danach wendet sie sich ab von dem Leben, das diese Dinge sym-

bolisieren und das hier nicht weiter stattfindet. Auch von Schweizer-Hadjidj gibt es «Miri is gone». Doch als Ölgemälde. Und dieses wirkt, trotz gleichen Motivs, vollkommen anders. Die Malerei ist zart, die Farben leicht. Man ist sich bewusst, dass es gedauert hat, dieses Werk zu erschaffen.

Dadurch erhält das Gezeigte eine andere Bedeutung. Hier geht man nicht schnell weiter, sondern nimmt sich Zeit für den Abschied vom Leben, das dort war.

Sämtliche Werke bestechen durch solche Unterschiede. Das gilt für das Abbild vom verwaisten Innenhof einer Kunstakademie ebenso wie für den Blick auf sturmgepeitschte Palmen, die vor einem Autofenster vorbeiziehen. Die Künstlerinnen führen so einen Dialog, der reizvoll ist. Zugleich stellen sie aber auch Reflexionen an, die über ihre Ursprungsidee hinausgehen.

## Die Menschheit hat sich verflüchtigt

Ins Auge sticht nämlich, dass trotz urbaner Motive, wo Hauswand an Hauswand klebt, fast nie ein Mensch zu sehen ist. Wenn doch, dann in weiter Ferne, den Rücken dem Betrachter zugewandt. Die Menschheit hat sich aus diesen Bildern verflüchtigt. Stattdessen haben Malerin und Fotografin bei «The Place to be» in scharfen Lichtbildern und mit gemächlichem Pinselstrich Verlassenheit und städtische Einsamkeit eingefangen und in Waldstatts ländliche Abgeschiedenheit geholt. Eine Konversation, die man mit Spannung verfolgt.

Bis 5.11., Otto-Bruderer-Haus, Mittelstrasse 12, Waldstatt AR. Sa/So 14–17 Uhr; Führung: So, 22.10., 15 Uhr

## Blues und Soul der Motown-Ära

**St. Gallen/Scherzigen** Seit kurzem lebt der in Chicago geborene Bluesmusiker Phil Gates in der Ostschweiz. Wohl auch darum gibt der Musiker, Sänger und Produzent nun zwei Konzerte in der Region mit seiner vierköpfigen Band The Selfies. Gates entstammt einer Musikerfamilie und bietet dank seines musikalischen Backgrounds mit seinen Profimusikern aus den USA und England ein entsprechend breites Repertoire: R&B, Blues, Funk Soul und Jazz fliessen in ihre vorwiegend eigenen Songs ein. Auf der aktuellen Tour spielen The Selfies vor allem Stücke aus ihrem neuen Album «Twelve Rhythms», das knackige Eigenkompositionen im Stil der Motown-Ära enthält. (red)

- Mo, 9.10., 20 Uhr (Tür 17.30), Weinoalok 1733, St. Gallen
- Sa, 14.10., 20 Uhr, Bäckerstübli Scherzigen

# Dichter rechnet mit Faschisten und Touristen ab

**Essays** Jochen Kelter blickt harsch und wehmütig auf vier Jahrzehnte zwischen Konstanz und Ermatingen zurück, auf den Wandel von Verkrustung zu Konsumkultur. Eine furiose Abrechnung.

Ein feiner Umschlag für ein heftiges Büchlein: Das helle Blau des Rheins zieht aus dem See und verliert sich vage im Norden. Brandrot der Punkt darunter: Konstanz. Auf die Stadt fokussieren sich die meisten der zehn Texte des Ermatinger Lyrikers, Erzählers und Essayisten Jochen Kelter. Mit dem Band «Jetzt mache ich einen Satz» setzt Klaus Isele die neue Folge seiner Kleinen oberrheinischen Bibliothek fort. Nicht alle Essays sind neu.

Nichts ist, wie es war – beidseits der Rheinbrücke. Schonungslos rechnet Kelters spitze Feder mit der Gesellschaft ab, die dem 1946 in Köln Geborenen oberflächlich und aufgeklärt verspiessert vorkommt. In Konstanz, dieser einst so verschlafenen Stadt hinter den sieben Bergen, haben Shoppingtouristen, Konsumgeil-

heit und Rentnergelück den verdösten, nun herausgeputzten Winkel überfallen und überrannt. Jochen Kelters Resümee: *Es ist eine ganze Scheisspöche, die über uns herein gebrochen ist, und keiner scheint es zu bemerken.*

## Wider die aufgeklärte Verspiessung

Jochen Kelter teilt aus. Nimmt nie ein Blatt vor den Mund. Er hasst im zweiten Essay Schweizer und Deutsche gleichsam. Stets argumentiert er politisch zur neuen Feindgrenze, zur neuen Form der aufgeklärten Verspiessung: *Das soziale Gefälle und die Kaufkraft trennen.*

Der Autor mischt Aussensicht mit Rückblenden auf seine Studienzeit in Paris und Konstanz. Konkreter wird er zum Spätsommer 1970, als «die Saat der rech-

ten Hetzer» auch in der Provinz aufging und «wir zum allerersten Mal ein Universitätsinstitut besetzten» – was für Kelter auf ein



Beschäftigungsverbot hinauslief. In einem Essay rechnet er erneut mit seinem Romanistikprofessor Hans Robert Jauss und dessen SS-Vergangenheit ab, ohne ihn aber namentlich zu nennen wie vergangenen April in seinem Beitrag im Magazin «seemoz».

Die Essays des Alt-Achtundsechzigers nehmen die Gentrifizierung der Altstadt ebenso aufs Korn wie das Rotlichtmilieu oder die Eventkultur. Bisweilen verstellen aber Details den Blick. Ironie schwingt oft mit und schafft wohlthuende Distanz: *Die Stadt war unmerklich zu einem Biotop geworden [...] ansatzweise urban.* Für das alternative Monatsmagazin «Nebelhorn» schrieb er unter anderem Satiren auf Artikel des «Südkuriers».

Zwei Essays widmet Jochen Kelter seinem Umzug vom «Land

der Faschisten und stramm blinden uneinsichtigen Weltverheerer» in «eine der reaktionärsten Demokratien Europas». Im Thurgau und in Zürich durfte er unterrichten – aber er wurde langsam, aber immer stärker eine hybride Person. Nur einmal verlässt ihn der Furor: Kelter erfährt eine «Erschütterung» kurz vor der Übersiedlung nach New York: *Ich war auf eine Liebe getroffen und also wohl auch mich selbst.*

**Dieter Langhart**  
dieter.langhart@tagblatt.ch

Jochen Kelter: Jetzt mache ich einen Satz. Kleine oberrheinische Bibliothek, 52 S., Fr. 28.– Nächste Lesungen: • Di, 24.10., 20 Uhr, Theater Konstanz, Spiegelhalle • Do, 26.10., 18 Uhr, Rotes Haus, Meersburg

ANZEIGE

**Gutschein für Terrassen-Pflanzen**  
ohne Bonsai  
**35%**

**Gutschein für Naturstein-Brunnen**  
**30%**

**Gutschein für Garten-Bonsai**  
**25%**

**Gutschein für Gefässe**  
**15%**

**Gutschein für Zimmer-Pflanzen**  
**15%**

**Herbst-Verkaufswochen einkaufen + profitieren**

Gutscheine nicht kumulierbar

Ab Lager solange Vorrat

Gültig bis 24. Dezember 2017 bei Abgabe

Unsere Qualität neu definiert – [www.casaverde.swiss](http://www.casaverde.swiss)  
**CASA VERDE Innen + Aussenbegrünung AG**  
 Rorschacher Str. 308 | 9016 St. Gallen | Tel. 071 28 800 28 | [www.casaverde.swiss](http://www.casaverde.swiss)

Öffnungszeiten: Mo–Fr 13.30–18.00 Uhr, Sa 09.00–16.00 Uhr

- Hydrokulturen
- Innenbegrünungen
- Terrassenbegrünungen
- Pflanzenservice
- Textil- und Erdpflanzen
- In- und Outdoor-Brunnen